

es Ihrem Gatten: ein öffentliches gemeinschaftliches Hausverbot wird die beste Dichtung für diese unverschämte Subjekte sein. —

### Der Vater.

Unter die Forderungen, welche die Gattin an den Gatten zu machen berechtigt ist, gehört die Pflicht des Vaters, die Ernährung und Erziehung der Kinder über sich zu nehmen. Der weise, der brave Mann wird nicht eher heirathen, als bis er, so weit es menschliche Einsicht berechnen kann, voraussetzt, er werde seine Kinder so lange ernähren können, bis sie Kraft genug haben, selbst ihren Unterhalt zu verdienen. Ist er unbesonnen und schwach genug, die Liebe, die er vielleicht für ein Mädchen hat, der Pflicht aufzuopfern, so bereitet er seinen Kindern Noth, und sich und seinem Weibe schwere Sorgen. Und eben so tadelnswerth ist der Mann, der seinem Lebensziele so nahe ist, daß er nicht hoffen kann, bis zur Mannbarkeit seiner Kinder zu leben; er

setzt sein Weib der Gefahr aus, vaterlose Kinder unter Gram und Sorgen zu ernähren.

Pflege, Wartung, Reinigung und unzählige Bedürfnisse reicht mit unermüdeter Sorgfalt den Kindern die Mutter; Aufopferung genug gegen die Pflichten des Mannes, für den Unterhalt und die Erziehung der Kinder zu sorgen. Während daß die Mutter mit der eigenen, den Männern unverständlichen, Zärtlichkeit, Sanftmuth und Geduld, ihr Kind nährt und pflegt, muß der Mann sorgfältiger Beobachter aller Kraftäufferungen des Kindes sein, er muß von dessen zartesten Kindheit an gleichsam jede Muskelbewegung lenken, daß es dem Kinde durch physische und moralische Gewöhnung leicht werde, einmal ein gehorsamer Diener der Vernunft zu werden. Hiemit ist nicht gesagt, daß die Mütter von aller Theilnahme an dem frühen Bildungsgeschäft ihrer Kinder ausgeschlossen sind, es ist vielmehr eine ihrer heiligsten Pflichten mit; aber schon das, daß die Mütter die natürlichen Ammen und Pflegerinnen ihrer Kinder sind, macht sie meistentheils

ungeschiekt, Erzieherinnen derselben zu werden. Aus jenem natürlichen Berufe der Mutter, für das körperliche Wohlbefinden des Kindes zu sorgen, sind alle die Verstöße zu erklären, welche sie sich bei der Erziehung zu Schulden kommen lassen. Verwahrlosen und verkrüppeln sie ihre Kinder nicht oft deswegen am Geiste, um ihrem Körper eine Wohlthat zu erweisen? Damit sie nicht krank werden sollen, lassen sie ihnen den Willen; damit ihnen die Mahlzeit nicht verdorben werde, dulden sie ihre Ungezogenheit. Der Vater hat nicht ein so natürliches Interesse für das körperliche Wohlbefinden seiner Kinder, ihn erinnert nicht eine Brust, welche die Mutter heiligt, daran, daß der Säugling der Milch bedarf, er tritt unbefangen vor das Kind und fragt weniger ängstlich als die Mutter, ob es gehorsam den Geboten sei? —

Sonderbar genug, daß man daraus beweisen will, Weiber seien geschickter zum Erziehen, weil sie mehr, und mehr von Herzen sprechen, als die Männer. Gerade ist nichts verderblicher, als das viele Sprechen der Mütter.

Wenn der Erzieher einen Riesenschritt in der Erziehung eines Kindes gethan zu haben glaubt, dann wird er oft um die Frucht aller seiner Anstrengung durch den Ragout gebracht, welchen die Mutterzunge über das Kind anrichtet. Viel Reden macht den Leib müde, macht auch andere müde, welche zuhören müssen, und hier kann man sagen: nicht alles was aus dem Herzen kommt, geht wieder zu Herzen. Soll es zu Herzen gehen, so muß man es nicht merken, daß es aus dem Herzen kommt. Das Herz rührt, aber überzeugt und nöthigt nicht, und weil bei Weibern das Meiste aus dem Herzen kommt, bloß aus dem Herzen, nicht aus der kalten Vernunft, so machen sie in der Erziehung kein Glück. Das Herz tröstet, aber lehrt nicht. Der Erzieher muß wenig reden und viel handeln; weil Weiber viel reden, eben deswegen sollen sie nicht erziehen. Sie thun an ihrem Theil allerdings für die Erziehung, was sie können, und manche können viel: die ersten Begriffe, die häuslichen Begriffe, die häuslichen Fertigkeiten.

Feiten, die Gewohnheitstugenden, lernt das Kind in der Regel von der Mutter. Die Mütter denken gewöhnlich bestimmt und sicher, wenn sie fürs Haus denken; daher ist es auch die Sache des Vaters, das Kind, wenn es anfängt, nicht bloß mehr fürs Haus zu denken, in ein weiteres Ideenreich zu führen.

„Ich kann mich um die Kinderzucht nicht bekümmern,“ hört man leider von vielen Männern; da müssen denn Mütter auch noch die Stelle der Väter vertreten; aber was entsteht daraus? Die Väter lernen ihre Kinder nicht kennen, und verderben durch ihre falsche Behandlung, was die Mütter mit allem Aufwande ihrer weiblichen Talente gut gemacht haben. Denn ein Vater, welcher den ganzen Tag über nicht Zeuge von dem Verhalten seiner Kinder war und ihre begangenen Ungezogenheiten nicht weiß, liebkolet sie des Abends, anstatt sie zu strafen und macht den Zorn der Mutter lächerlich und unwirksam. Die Kinder verstehen das so wenig wie der Vater, sie fürchten die Mutter und lieblosen den Vater, spot-

ten jener und heucheln vor diesem und werden verderbte Menschen. Fühlt die Mutter eine solche Unschicklichkeit, klagt sie die Kinder bei dem Vater an und will ihn vermögen, die Strafgerechtigkeit mit ihr zu theilen, so weist er sie entweder zurück, weil er die Augenblicke, die er den Kindern gönnt, nicht verbittern will, oder er tadelt wohl gar den gerechten Zorn der Mutter, eben weil er nicht Augenzeuge von dem Verhalten der Kinder war, und sich über sie natürlicherweise nicht geärgert hatte. Sind solche arme Mütter nicht zu beklagen?

Hat der Vater nicht Zeit, oder nicht Geschick, oder nicht Lust, seine Kinder selbst zu erziehen, so ist es seine Pflicht, für einen Stellvertreter, einen Hauslehrer, Hofmeister zu sorgen. Und seine Geschäfte mögen im Hause oder außer demselben sein, so wird und muß ihm immer so viel Zeit übrig sein, nachzusehen, wie es mit den Kindern steht, und einzugreifen, wo väterliche Zucht nöthig ist. Er muß seinen Stellvertreter studiren, um zu wissen,

ob seine Vaterstelle gut besetzt ist, und ist sie dieses, so muß er den Erzieher seinen Gang ungehindert gehen lassen, ihn mit seinem männlichen Ansehen unterstützen, ermuntern, und durch Gefälligkeit seinen Muth erhalten.

Soll der Vater auch die weiblichen Kinder erziehen? Es scheint, daß das, was zum Weibe werden soll, am besten vom Weibe dazu gebildet werde, und daß der Mann leicht durch das Bild der Männlichkeit verleitet, die weiblichen Seelen verwöhnen, verziehen könne. Man muß auch zugeben, daß der Vater gegen die Söhne und Töchter nicht gleiche Erziehungspflichten habe. Jedoch kann man nicht zugeben, daß dem Vater an der Erziehung der Töchter gar kein Antheil geblieben sey. Die Tochter soll zum Menschen reifen, so gut wie der Sohn. Was im Allgemeinen dazu gehört, Kinder zur Menschenwürde zu führen, das muß der Vater eben so gut für die Tochter als für den Sohn thun: er muß mit männlicher Kraft dafür sorgen, daß ein heller Verstand und ein gefühlvolles Herz eben so wohl Bedürfnis und

Zierde der Töchter werde, als des Sohnes. Der Mutter liegt das Herausschmücken der Tochter, die Ausstattung derselben, die Erziehung zu einer guten Wirthin u. zu sehr am Herzen, als daß sie in ihrer Tochter mehr als eine lebenswürdige Braut und eine nette Hauswirthin zu sehen wünschte. Die Töchter müssen also eben so gut von den Vätern erzogen, aber nicht eben so gut von denselben unterrichtet werden. Die Mutter ist die natürliche Lehrmeisterin der Töchter; diese folgen ihr an den Arbeitstisch, in die Küche und in den Keller. Wenn es aber zur moralischen Gewöhnung, zur Befolgung guter fester Grundsätze kommt, so langt die geschwähzige Zunge und der faselnde Blick der Mutter nicht hin, sondern der Vater muß hier als Sittengesetzgeber herrschen, und die Tochter unter den Gehorsam gegen die Vernunft beugen.

Meine Freundinnen, wenn Ihre Kinder mit zerrissenen Strümpfen gehen, so haben Sie Schimpf und Schande davon, wenn aber Ihre Kinder Taugenichtse werden, Ihre Söhne die

Zeit zu Bubenstücken sieheln und Ihre Töchter durch Eitelkeit und Buhlerei sich beschimpfen, so haben den Schimpf Ihre Männer, Ihre schlechten Männer. Mögen diese immerhin sprechen, daß Sie die Kinder verdorben, verzogen hätten, sie behalten doch den Schimpf; denn Männer, die sich um die Kinderzucht bekümmern, die Verstand und Muth haben, die irrende Frau zurecht zu weisen, werden ihre Kinder nicht verziehen lassen.

### D a s W e i b c h e n .

w i e i c h e s - m i r w ü n s c h e .

Ein Weibchen, die der Turteltaube  
 An Sanftheit und an Treue gleicht;  
 Die anspruchslos in schlichter Alltagshaube,  
 Die niedern Segel gern vor stolzen Flaggen  
 streicht,  
 Nicht lau den Satten vor der Welt nur ehret,  
 Und still entbrannt auf andre Siege sinnt;  
 Die für ihn lebt; die, was sein Fleiß gewirnt,